

Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 2 (1837)
Heft: 9

Artikel: Ueber den neu errichteten Brunnen beim alten Spital in Basel
Autor: Berri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber den neu errichteten Brunnen beim alten Spital in Basel.

(Vom Architect Herrn Verri in Basel.)

Zu den Monumenten einer Stadt gehören unstreitig die öffentlichen Brunnen. Mit großen Kosten leitet man das Wasser wohlverschlossen von entfernten Hügeln herbei, um dem Bewohner dieses wichtige Lebensbedürfnis in reinen Bestandtheilen verschaffen zu können. Daß Regierungen und Municipalitäten auf die Gefäße, worin sie ihren Mitbürgern diese Gabe spenden, seit jeher einige Aufmerksamkeit verwendeten, sehen wir an den schönen öffentlichen Brunnen von Rom, Viterbo und andern Städten mehr. Auch wir in der Schweiz dürfen uns ähnlicher, schöner, aus dem Mittelalter herrührender Monumente rühmen, und namentlich hat Basel deren mehrere aufzuweisen.

In einer uns ganz nahen Zeit aber glaubte man Alles gethan zu haben, wenn man einen plumpen viereckigen Kasten als Trog, und eine am Bauch angezapfte toskanische Säule mit verhältnißlosem Capital und Kugel darauf als Stocck des Brunnens aufstellen ließ. Auch derartige Denkmäler haben wir zur Genüge. — Wohlthuend ist es daher in neuester Zeit zu sehen, daß die Behörden wieder dahin streben, diesen langweiligen Schlendrian zu verdrängen, und den Augen des Publicums neuere und gefälligere Formen darzustellen.

Das löbl. Bauamt der Stadt Basel beehrte mich schon zu verschiedenen Malen mit seinem Zutrauen durch Aufträge zu Entwürfen für öffentliche Brunnen, von denen beifolgende Zeichnung auf Tafel XXI den vierten ausgeführten darstellt.

Auf das wiederholte Ansuchen des Hrn. Prof. v. Ehrenberg allein, konnte ich mich entschließen, diese Arbeit in das Baujournal einzurücken, indem ich, weit entfernt, etwas Tadelreiches darstellen zu wollen, sehr wohl einsehe, wie schwierig es ist, ästhetische Gegenstände dem kunstliebenden Publicum vorzulegen und somit einer strengen Kritik zu unterwerfen. Was hingegen jedem Tadel Trost bieten wird, ist die wohlgelungene, durch Herrn Ursus Parkezzi, Steinhauermeister und Marmorier in Solothurn, meisterhaft vollendete Ausführung dieses Werks in Solothurner-Stein, nach den gegebenen Profil-Zeichnungen in natürlicher Größe, und nach den vortrefflich aufgefaßten Modellen von unserm tüchtigen Bildhauer Heinrich Neustück. Das Bassin, mit Inbegriff des Bodens, besteht aus zwei Stücken, und wäre aus einem Stück gemacht und transportirt worden, wenn die zu engen Thore von Waldenburg und Liesal es erlaubt hätten. Der Stocck bis unter das Capital ist aus einem Stücke und ebenfalls Solothurner-Marmor, wovon die schicklichen Theile polirt sind. Das Ganze hieher (nach Basel) geliefert, kostet 2600 Fr. und kann, seiner Dauerhaftigkeit nach, Jahrtausenden Trost bieten.

Vorstehenden Bemerkungen unseres geschätzten Mitarbeiters, des genialen Architekten Herrn Verri in Basel, erlaube ich mir die Versicherung hinzuzufügen, daß es der Redaction stets angenehm ist, die Zeichnungen der von ihm ausgeführten Bauwerke in die Zeitschrift aufzunehmen, um so lieber, da ihr nur Gediogenes von diesem Meister bekannt ist. Die Redaction nimmt überhaupt jede interessante Bauausführung, namentlich der Schweiz, mit Dank auf, und hegt jetzt wie früher den Wunsch, daß mehrere unserer anerkannten Architekten und Ingenieure dem

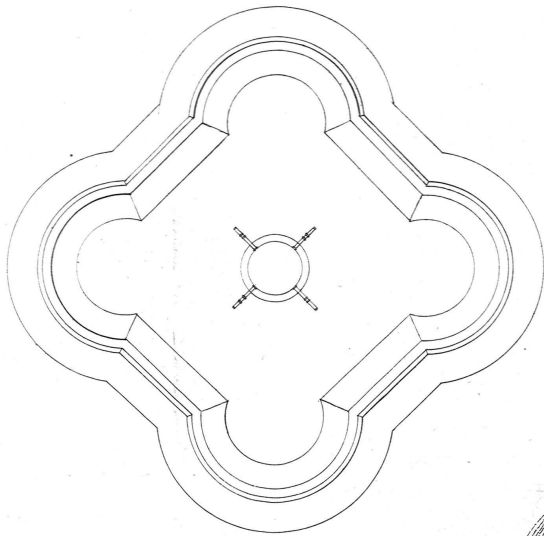
Beispiele unserer wirklich thätigen Mitarbeiter folgen, und eine gewisse Ungleichheit in Veröffentlichung ihrer Werke bei Seite setzen möchten, die dem eigentlichen Zwecke der Zeitschrift durchaus nicht entspricht.

Als Seitenstück zu dem, vom Herrn Architect Verri in Basel errichteten, öffentlichen Brunnen, liefere ich auf Tafel XXII die Hauptansicht eines von mir entworfenen und (freilich nicht so groß und kostspielig, wie ihn die Zeichnung gibt) ausgeführten Springbrunnens. Die städtischen öffentlichen Brunnen des Mittelalters zeichnen sich durch ihre Pracht in Verzierung und Ausführung vor denen des jetzigen Jahrhunderts vortheilhaft aus. Noch mehr Pracht verwendeten die Aegypter, Griechen und Römer an die Erbauung ihrer öffentlichen Brunnen. Unter den ausgezeichnetsten nennen wir nur die Quelle Pirene zu Corinth, mit weißem Marmor eingefast, und mit Grotten, aus denen das Wasser in den Hauptbrunnen sich ergoß; die Quelle Lerna, mit einem Porticus, in welchem Sitze für die der Kühle wegen sie Besuchenden sich befinden; die herrlichen Brunnen in Megara, Alitaea, im Gebiete der Epheser; dann der Brunnen im Tempel des Erechtheus zu Athen, der im Tempel des Poseidon Hippios bei Mantinea, u. a. m.; ebenso der Brunnen der Egeria vor dem campanischen Thore in Rom, Palici lacus in Sicilien &c. Was sind gegen diese Kunstwerke unsere jetzigen öffentlichen Brunnen? — Nichts als geschmacklose Steinblöcke, mit einer messingenen Röhre. Auch in Zürich besitzen wir noch einige schöne öffentliche Brunnen, bei welchen der vor zwei Jahren ihnen verliehene fleischfarbige Anstrich (ohne Unterschied, ob es nackte Figuren oder allegorische Embleme waren) nun mit steinfarbigem vertauscht ist.

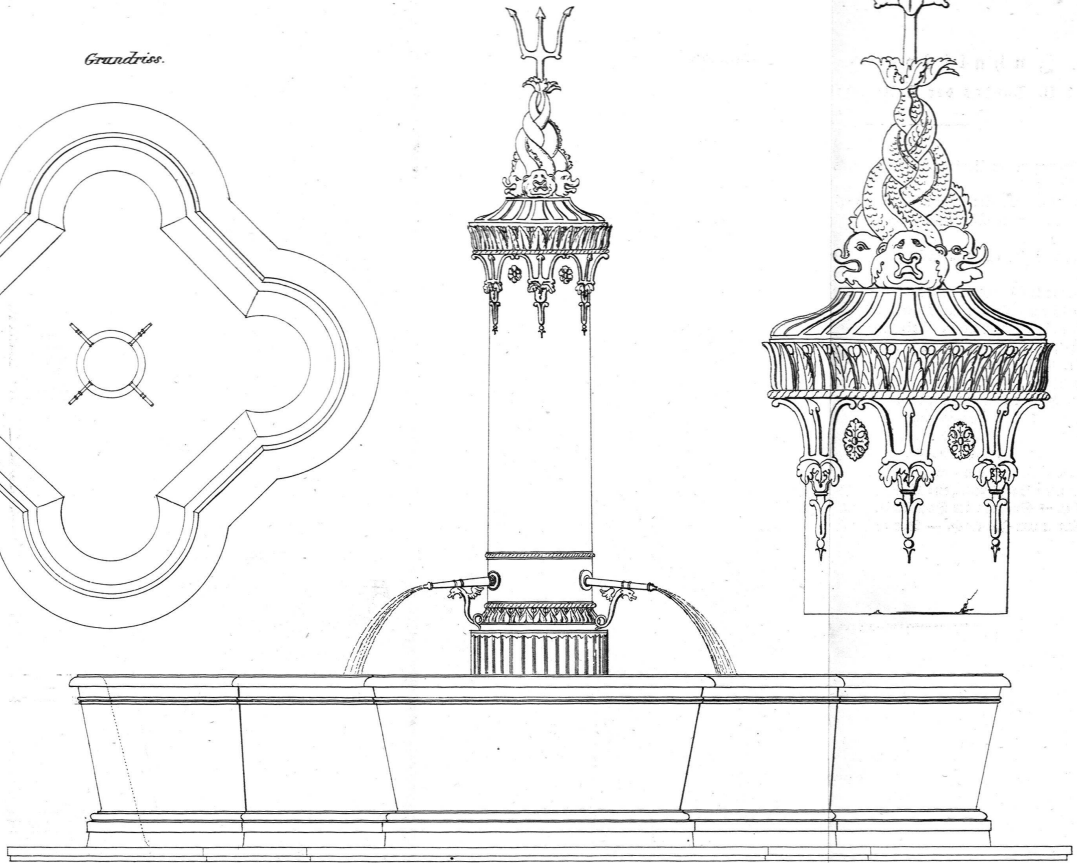
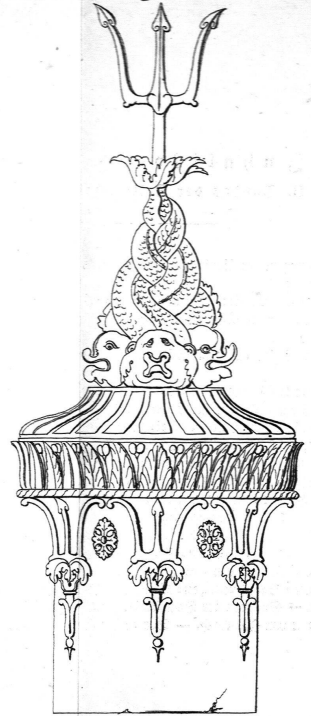
Ueber die Anlegung von Gassen auf dem Schanzengebiete und in den Umgebungen von Zürich.

Die Schleifung der Festungswerke von Zürich hat dieser Stadt ein ganz neues Ansehen verschafft, so daß Derjenige, welcher seit einigen Jahren nicht in Zürich war, schwerlich die frühere Gestalt der Umgebung der Stadt aufzeichnen und sich überhaupt sogleich orientiren könnte, wenn nicht die alten Benennungen der Straßen geblieben, und hier und da noch einige Rudera von Wällen, Gräben, Mauern und Thürmchen vorhanden wären, welche den frühern militärischen Haltungspunct an der Limmat bezeichnen. Die starken Festungsmauern sind größtentheils ihrer gehauenen Quader-Bekleidung entledigt, die Wälle geebnet, die Gräben ausgefüllt, die den freien Verkehr und das Fortschreiten der Industrie hemmenden Thore niedergedrückt, zu enge Communicationen erweitert, neue geöffnet, die Brücken durch feste Straßen beseitigt, an welchen sich immer mehr Häuser erheben, zu deren Erbauung die schönen Quadersteine der Festungs-Mauern sehr vortheilhaft angewendet wurden; kurz, Zürich hat sich seit drei bis vier Jahren in seiner Umgebung jedenfalls zum Vortheil gänzlich umgewandelt, und so manche Klage auch Kurzsichtigen die Zerstörung der unstreitig nicht lange zu haltenden Festung früherhin auspressen mochte, so stimmt doch jetzt jeder Vernünftige in das Lob der damals schon weiter

Grundriss.



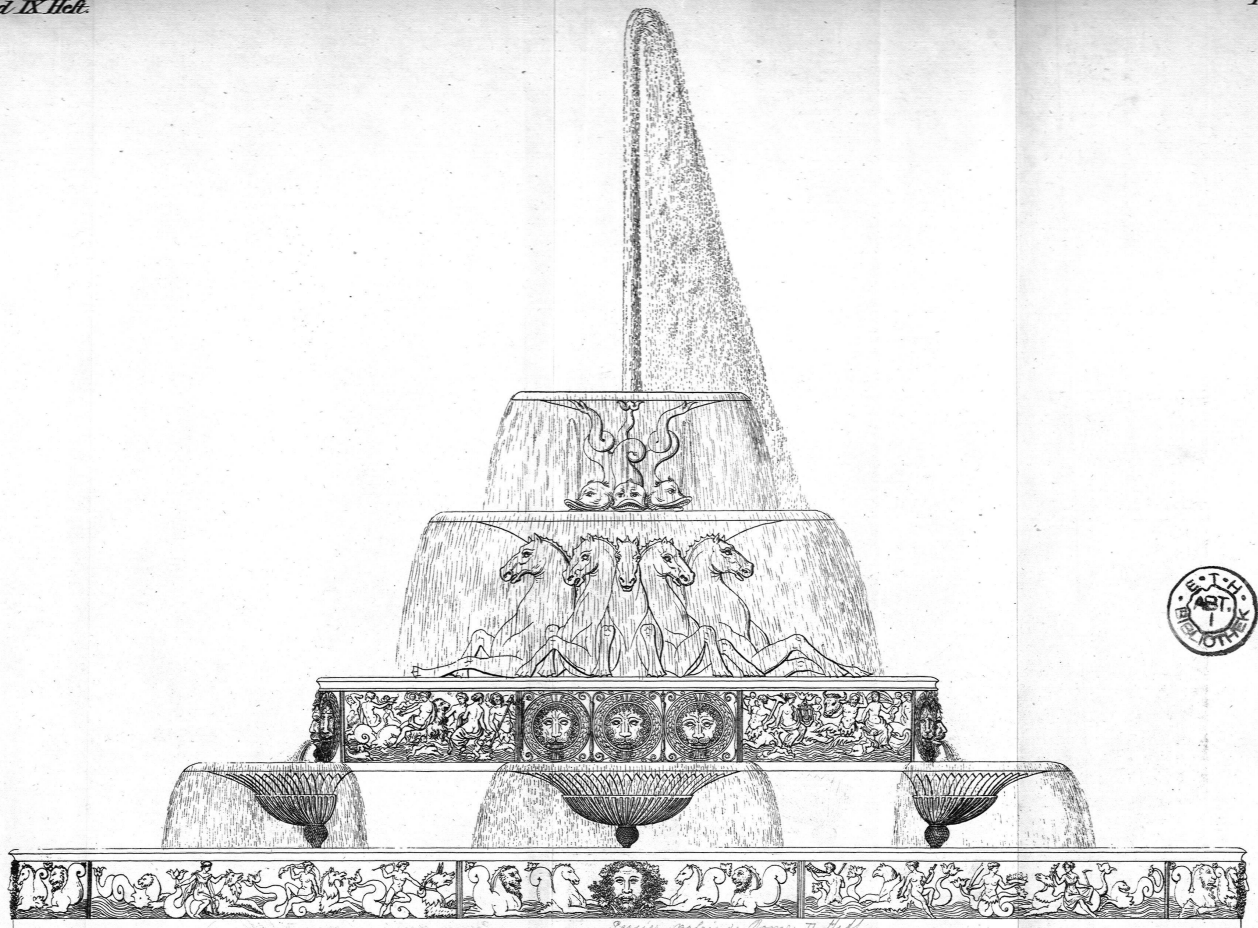
Capitael.



Neu errichteter Brunnen beim alten Spital zu Basel.

M. Perri. inv. & del.





Fontaine de la Vierge à Nancy par Hoff
W. H. Hoff



W. H. Hoff